

Freddy Allemann: **Feuerlauf**: Gedichte. Edition Leu, Verlag für zeitgenössische Literatur und Gegenwartskunst, mit Illustrationen von Al'Leu, Zürich 1991, 61 Seiten.

Bibliophil, von beiden Künstlern numeriert und signiert, kommt dieses schmale Bändchen daher, in einem warmen Orangerot, gleichsam feuerfarben, und so stellt sich auch optisch die Verbindung her zum Titel "Feuerlauf". Dieser Titel, so belehrt das Vorwort von Al'Leu (* 1953 zu Beinwil/Freiamt. Studium der Bildenden Kunst in Luzern, Bern, Salzburg und Antwerpen, Gründer und Leiter der Edition LEU in Zürich, Bildhauer und Publizist. Seit 1984 Präsident des Zürcher Schriftsteller-Verbandes und des Verbandes Ostschweizer Autoren) den Leser, stehe für den Begriff "Transformation", der wiederum nach Karl Everding als "eine Wandlung in der Qualität des Lebens und Erlebens" definiert wird, als "Schritt vom Objekt der Umstände zu jemandem, der den Weg seines Lebens selbst bestimmt. Von einem, der Liebe sucht, zu jemandem, der liebt. Transformation bedeutet den Schritt vom Mangel zur Fülle und vom bloßen Überleben zur Lebendigkeit."

Des weiteren stellt das Vorwort klar, daß der "Feuerlauf" eine Gelegenheit sei, "das eigene Leben zu transformieren, um das unmöglich Erscheinende möglich zu machen: zu sehen, daß man mehr ist, als man glaubt; die eigenen Grenzen zu erweitern; sich im Leben vor Angst und Zweifeln nicht mehr zurückhalten zu lassen und sich in intensiver Weise selbst zu erfahren...."

Es hätte des Vorworts bzw. seiner bisherigen Einlassungen nicht bedurft, um dies deutlich zu machen; der (geneigte) Leser hätte dies anhand der Texte von Freddy Allemann (* 1957 in Basel, Buchhändler-Ausbildung, schauspielerische Tätigkeit, Gründer der Literatur-Zeitschrift "Philodendron" (1978), Verfasser des Drehbuchs "ascolife", Ascona 1977; Regiebuch für Ödön von Horvath's "Himmelwärts", 1982/83; Veröffentlichungen in Zeitschriften und Anthologien, Mitglied des SSV, PEN und ZSV) in ihrer klaren, sinnlichen und reflektierten Sprache auch sua sponte bemerkt, hätte es unternommen, dem so vielschichtigen menschlichen Erfahrungs- und Lebensbereich nachzuforschen – wobei wir schon wieder beim exzellenten Vorwort wärten, das die Texte Freddy Allemanns als "zwischen dem Surrealismus und der Postmoderne angesiedelt" erklärt – die Probe aufs Exempel stimmt übrigens. Frage: weshalb das ideologisierende Vorwort, weshalb soviel "Rezept" für den literarischen Erstling Freddy Allemanns an den Leser? Weshalb nicht mehr Vertrauen in den Leser, sein literari-

sches Gespür – nein, der Leser muß nicht a priori gegängelt werden, er ist durchaus fähig, sich dem Allemannschen Sprach-Schatz zu nähern und ihn für sich zu erschließen – um sich mit den frischen und ergrübten, leicht daherkommenden und schwerbeladenen Texten auseinanderzusetzen und einzulassen, Texten, die noch lange nach dem Lesen nachwirken, die ein-gehen und beim Leser "bleiben" und in ähnlicher Situation erkannt werden als Ureigenstes. Was will man mehr? Wohltuend: kein Satzzeichenkorsett der weitschwingenden Texte, kein erhobener Zeigefinger. Schade, daß ich auf die Illustrationen verzichten könnte: sie machen nichts deutlicher, erhellen nichts, was nicht schon in den Texten selbst ausgesagt oder ver-schwiegen wäre.

Christa Schmitt

Gertrud Schubart: **Gassengeli – Hausteifeli**.

360 fränkische Schimpf- und Spottnamen in Rothenburger Mundart, 104 Seiten, DM 19,80, Buchhandlung Seehars.

Keiner wird sagen, die Mundart sei arm an Ausdrücken, wenn dem Verärgerten und Aufgebrachten allein 360 Schimpf- und Spottnamen zur Verfügung stehen.

Die derben Begriffe, die meist aus rauher Kehle kommen, sind nicht Büchern und Schriften entnommen, sondern lebensvolle Wortschöpfungen unserer Alten.

Gertrud Schubart hat sie gesammelt und bearbeitet, nicht weil sie meint, sie müßten wieder in den Alltag zurückkehren, – nein, weil viele von ihnen bereits verschwunden sind und sie sich seit vielen Jahren die Aufgabe stellt, mundartliches Gut festzuhalten.

Es gibt mancherlei Schimpfwörterbücher, doch kein Sammler hat die Ausdrücke und Redensarten thematisch geordnet und mit einem Text versehen, der diese mit einer humorigen, spitzigen, schalkhaften oder nachdenklichen Aussage ergänzt.

"Ich lache meine Typen gleichzeitig an und aus; ich lache über sie, belehre sie und ermahne sie bisweilen auch ein wenig" schreibt Frau Schubart. So mancher "Soocherer" würzt die Rede. Gertrud Schubart kennt die "geflügelten Worte", die auf der Gasse oder am Wirtshaustisch die Runde machen und manchmal noch immer machen.

Wieder einmal hat Gertrud Schubart (1926 in Rothenburg o. d. T. geboren) altes Volksgut gesammelt und mit großer Kenntnis zusammengestellt. Die einzelnen Kapitel sind von ihr – frei nach H. Zille und A. Oberländer – mit den einschlägigen Typen illustriert.

Karl Hochmuth: **Ein Mensch namens Leysentretter**. Roman, Broschur mit Fadenheftung. Würzburg: Verlag Königshausen & Neumann, 236 Seiten, DM 29,80. – Der sinnfällig-symbolisch gestaltete vierfarbige Umschlag stammt von Constanze Hochmuth-Simonetti.

In dem Roman "Ein Mensch namens Leysentretter" erzählt Karl Hochmuth die Geschichte einer Freundschaft, die in den Urwäldern Rußlands beginnt, aber durch Rückblenden die Jahre anleuchtet, in denen sich im Herzen Europas ein mächtiger Schatten aufrichtet. Ein Würzburg-Buch und doch viel mehr: Der Erlebnisgehalt facettenreich geschilderter Einzelcharaktere fügt sich glaubhaft zu einem für den reifen wie für den jungen Leser leicht verständlichen Bild deutscher Geschichte während dieser "Schattenjahre". Bestechend die schlichte, ungekünstelte Art der sprachlichen Darstellung, wie das Vermögen des Autors, lebendig, anschaulich, feinfühlig zu erzählen: "Das echte Glück teilt sich mit in kleinen Raten. Es war lauter törichtes Zeug, was die beiden sprachen. Aber es war ja gar nicht ihr Mund, der sprach. Ihr Herz träufelte eine Woge von Seligkeit über die Schwelle zum andern hin..." Und humorig-heiter: "Aber der Krieg war noch weit, viele Bahnkilometer mußten sie fahren, bis sie ihn gefunden hatten."

Ein Buch, das von Seite zu Seite zum Weiterlesen verführt, das man nicht aus der Hand legt, bis die letzte Zeile gelesen ist! Der nachhaltig beeindruckte Rezensent empfiehlt es der Lektüre aller, die sich ein nachdenklich stimmendes Lesevergnügen bereiten möchten.

Über das in zweiter Auflage erscheinende Buch (Erstausgabe 1965) war u. a. folgende Pressestimme zu lesen: "... kein Kriegsbuch, sondern ein Buch von Menschen in diesem Umsturz der Zeit, erschütternd und befreiend zugleich." (Der Dom. Paderborn)

Walter Roßdeutscher

Peter Wölfel: **Schweinfurter Grün des is dä dä ä Farb**. Bilder und Gedichte. Weppert, Schweinfurt 1991. 96 Seiten. 29,50 DM. (auch Tonkassette erhältlich).

Der Schweinfurter Maler und Graphiker Peter Wölfel legt seinen ersten Gedichtband in Schweinfurter Mundart vor.

Die Gedichte bewegen sich formal und thematisch bewußt in eher traditionellen Bahnen volkstümlicher Mundartdichtung, indem sie überwiegend Anekdotisches in einfachen Reimformen zum Ausdruck bringen.

Ihre Bedeutung für den Freund fränkischer Kultur liegt so auch vor allem darin, daß der 1943 geborene Wölfel konkret seine Erinnerungen an das Leben am Schweinfurter Fischerrain beschreibt, dort wo das "alte Schweinfurt" sich am typischsten und längsten erhalten hat, und dadurch manch vergessene Szenen und Figuren aus dem Kinderleben und dem "Volksleben" der Nachkriegszeit vor dem Vergessen bewahrt hat. Zugleich ist das Buch auch ein Dokument des fast untergegangenen Schweinfurter Stadtdialekts, der sich dem Mundartfreunde erst durch die beigegebene Tonkassette voll erschließt. Die zahlreichen farbigen und schwarzweißen Pinselzeichnungen des Künstlers Wölfels sind weit mehr als Illustration zu den Texten. Sie sind sicherlich in künstlerischer Hinsicht – soweit der Vergleich erlaubt ist – diesen überlegen und lassen das Buch zugleich zu einem ästhetischen Vergnügen werden.

Klaus Gasseleder

Barbara Vogel-Fuchs (Hrsg.): **Lebensbilder Schweinfurter Frauen**. 174 Seiten. Schweinfurt 1991. (= Veröffentlichung des Historischen Vereins Schweinfurt in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule und der Gleichstellungsstelle der Stadt Schweinfurt.).

Anläßlich der 1200-Jahr-Feier der Stadt Schweinfurt veranstaltete die Schweinfurter Volkshochschule ein Projekt zur Geschichte Schweinfurter Frauen, dessen Ergebnis in einer Ausstellung gezeigt und nunmehr ausführlich in einem umfangreichen Buch vorliegt.

14 Frauen und 4 Männer haben 22 Porträts Schweinfurter Frauen geschaffen, von historisch längst bearbeiteten Frauengestalten wie Judith von Schweinfurt, Olympia Morata oder der als Hexe verbrannten Anna Markert, deren Biographien hier nochmals von Historikern zusammengefaßt wurden, bis hin zu politisch, sozial und kulturell engagierten Frauen, deren Tod erst wenige Jahre zurückliegt. Dem Konzept entsprechend, Frauen aus verschiedenen Kreisen und Bevölkerungsschichten zu würdigen, fehlen auch kurze Porträts etwa einer Arbeiterin, einer Marktfrau oder einer Hebamme nicht.

Dabei haben die Autorinnen neben Zeitzeugenberichten auch beachtenswertes Archivmaterial zutage gefördert. Trotz der bei einem solchen Unternehmen nicht zu vermeidenden Unterschiede im wissenschaftlichen Ansatz und in der Qualität der Beiträge liegt mit diesem schön aufgemachten Band ein wichtiges und auch andernorts nachahmenswertes Stück vernachlässigter Heimatgeschichtsschreibung vor.

Klaus Gasseleder